

Guido Graf: «Situation ist extrem ernst»

Ab heute gilt im Kanton Luzern eine weitgehende Maskenpflicht. Betroffene Unternehmen reagieren mit Verständnis.

Dominik Weingartner
und Alexander von Däniken

Der Luzerner Gesundheitsdirektor Guido Graf wählte gestern drastische Worte, die man von ihm seit dem Frühjahr nicht mehr gehört hat. Die Situation sei «extrem ernst». Alleine gestern meldete der Kanton Luzern 135 Neuansteckungen. 15,6 Prozent der Tests seien positiv gewesen. «Das Ziel wären maximal 5 Prozent», sagte Graf. Die Reproduktionsrate liege bei zwei, das bedeutet, jeder Infizierte steckt zwei weitere an. Auch die Zahl der Hospitalisierten steige an, so der Gesundheitsdirektor. «Wenn wir jetzt nichts machen, haben wir ein gröberes Problem», bekräftigte Graf.

Der Regierungsrat handelt nun mit einer weitgehenden Maskentragpflicht – so wie dies unsere Zeitung am Mittwoch berichtet hat. Gestern präsentierte die Regierung nach zweitägigem Schweigen die Details. Ab heute gilt in allen öffentlich zugänglichen Innenbereichen eine Maskentragpflicht ab zwölf Jahren. Die Verordnung gilt vorerst bis zum 31. Januar 2021. Betroffen sind Einkaufsläden, Kinos, Bahnhöfe inklusive Perrons und vieles mehr. Auch an Märkten im Freien gilt die Pflicht, weil dort die Abstände nicht eingehalten werden könnten, so Graf. «Was die Einkaufsläden angeht, so hatten wir keine Möglichkeit mehr, um differenzierte Lösungen zu realisieren – so, wie ich das an der letzten Kantonsratsitzung kommuniziert habe», sagte Graf. «Die Zahlen sind zu stark angestiegen für eine differenzierte Maskenpflicht.»

Gastro-Verband empfiehlt, Masken gratis abzugeben

Auch in Restaurants muss das Personal künftig Masken tragen. Für Ruedi Stöckli, Verbandspräsident von Gastro Luzern, ist die Maskenpflicht für Serviceangestellte keine Überraschung: «Nach der Entwicklung in Nachbarkantonen und den steigenden Fallzahlen war das zu erwarten.» Allerdings sei gerade die Luzerner Lösung sehr gut, weil die Gäste von der Maskenpflicht ausgeschlossen sind. Die Maskentragpflicht für Servicepersonal und Personen, die direkten Kontakt mit Gästen haben, wird von Gastro Luzern begrüsst. Laut Stöckli wird der Verband den Betrieben empfehlen, den Angestellten Masken zur Verfügung zu stellen. Ein Aufwand, der sich lohne. Denn so steige die Akzeptanz für diese Massnahme, «und die Masken werden regelmässig gewechselt». Das schlimmste Szenario sei ein erneuter Lockdown. «Dafür tun wir alles, um ihn zu verhindern.»

Im Luzerner Restaurant Militärgarten tragen die Serviceangestellten bereits seit drei Wochen Schutzmasken – wie auch in den anderen Betrieben der Remimag-Gruppe, wie Gastgeberin Nelli Krause sagt. «So schützen wir auch uns selbst und vermindern das Risiko, das Restaurant schliessen zu müssen, wenn ein Fall auftritt.» Persönlich findet sie das Tragen während der Arbeit beschwerlich: «Man hat etwas Mühe mit Atmen und kann vor allem nicht mit der Mimik arbeiten, die sonst im Service so wichtig ist.» Aber im Sinne der allgemeinen Gesundheitsvorsorge sei die Maske sinnvoll; auch die Gäste würden sich sicherer fühlen.

«Es ist für uns selbstverständlich, dass wir uns an die jeweils gültige Bestimmung halten», sagt Bruno Heini, Co-Geschäftsführer des gleichnamigen Konditorei- und Café-Unternehmens. Schon jetzt seien alle Heini-Cafés mit Trennwänden ausgestattet und würden



Daniela Machado, Filialeiterin des Café Heini am Löwenplatz, bedient mit Maske und Handschuhen.

Bild: Dominik Wunderli (16. Oktober 2020)

alle Hygiene- und Abstandsregeln eingehalten. «Darauf legen wir grossen Wert.» Das wüssten auch die Angestellten, weshalb sich bisher niemand über das Maskentragen beschwert hat.

Auch der Vegas Club hat mit der Maskenpflicht keine Mühe, wie Inhaber Philipp Waldis sagt. «Alle Massnahmen, die helfen, die Pandemie einzudämmen, begrüssen wir.» Auch Waldis windet dem Regierungsrat ein Kränzchen, indem er sagt: «Anders als in anderen Kantonen darf in Luzern weiterhin getanzt werden.» Dafür sei der Club in vier Sektoren unterteilt; nur Angestellte dürfen in einen anderen Sektor. Diese Angestellten haben bereits jetzt eine Maske getragen, nun

gelte die Tragepflicht für alle 15 Personen. Die Masken stellt der Club dem Personal zur Verfügung.

Ganzer Kanton ist betroffen

Guido Graf betonte, dass der ganze Kanton vom Anstieg der Infektionen betroffen sei – ein Unterschied zum Frühjahr, als sich das Infektionsgeschehen hauptsächlich in der Agglo Luzern abspielte. Der Hauptansteckungsort sei die Familie: «Jemand geht arbeiten, jemand geht in den Ausgang, jemand geht einkaufen», erklärte Graf. Kantonsarzt Roger Harstall wies auf die «hohe Mobilität in der Bevölkerung» hin. Das biete viele Kontaktpunkte.

Spezifische Ansteckungsherde wie in anderen Kantonen – etwa in Clubs oder Sporteinrichtungen – gebe es in Luzern nicht, so Harstall. Guido Graf lobte die hiesigen Clubs für die Umsetzung der Schutzkonzepte: «In den Clubs funktioniert das Contact-Tracing sehr gut.»

In diesem Bereich will der Kanton auch aufrüsten. Innert einer Woche habe man die Personalkapazitäten beim Contact-Tracing verdreifacht, so Graf. Die Dienststelle Gesundheit und Sport sucht nun weitere Mitarbeiter, die Stellen sind ausgeschrieben. Künftig soll das Contact-Tracing auch am Sonntag betrieben werden. Hatte es im Frühjahr noch geheissen, Contact-Tracing sei nur bei tiefen Fallzahlen möglich, sagte

Graf gestern, es handle sich um das «wichtigste Instrument, das wir möglichst lange durchhalten müssen». Laut David Dürr, Leiter der Dienststelle Gesundheit und Sport, wolle man die Prozesse automatisieren. So sollen betroffene Personen künftig auch per SMS kontaktiert statt angerufen werden.

Ab Montag ist zudem das Drive-in-Testzentrum auf der Allmend wieder in Betrieb, das Ende Mai geschlossen worden war. Der Kanton will zudem ab dem 26. Oktober mit einer Kampagne die Bevölkerung sensibilisieren. Guido Graf: «Wir sind darauf angewiesen, dass sich die Bevölkerung weiterhin diszipliniert an die Abstands- und Hygieneregeln hält.»

«Wenn wir jetzt nichts machen, haben wir ein gröberes Problem.»



Guido Graf
Luzerner Gesundheitsdirektor

Luzerner Kantonsrat zügelt nach Sursee

Parlament Die Geschäftsleitung des Luzerner Kantonsrates hat beschlossen, die Parlamentssessionen im ersten Semester 2021 in der Stadthalle Sursee abzuhalten. Die auswärtige Session werde nötig, weil im Kantonsratssaal die Lüftungsanlage coronakonform nachgerüstet werden müsse, teilt die Staatskanzlei mit. Die Luftzufuhr bei hohen oder tiefen Aussentemperaturen funktioniere noch nicht zufriedenstellend, entsprechende Anpassungen seien in Planung, heisst es.

Laut Kantonsratspräsidentin Ylfete Fanaj (SP) wurden verschiedene Alternativstandorte geprüft. Weitere Sessionen in der Messe Luzern seien nicht möglich, weil diese wegen anderer Veranstaltungen nicht mehr uneingeschränkt zur Verfügung stehe. Seit dem Mai und noch bis Ende Jahr tagt der Kantonsrat auf der Luzerner Allmend.

In Sursee hat es hingegen Platz für das Luzerner Parlament. Für den Schulsport, der normalerweise in der Stadthalle stattfindet, werden an den Sessionstagen andere Lösungen ge-

sucht. «Wir sind dem Stadtrat Sursee für diese Möglichkeit sehr dankbar», sagt Fanaj. So gewinne der Kantonsrat Planungssicherheit für ein halbes Jahr.

Der Surseer Stadtschreiber Bruno Peter spricht von einer «Ehre für Sursee», dem Parlament – wenn auch nur temporär – eine neue Heimat geben zu können. «Wir haben Freude daran, in den schwierigen Coronazeiten zum Funktionieren des Kantonsrates beitragen zu können», sagt Peter.

Vielleicht sogar mit Zuschauern

Für die Kantonsratspräsidentin ist die Verlegung nach Sursee ein schöner Nebeneffekt. Sie ist in Sursee aufgewachsen. «Ich freue mich, dass ich in meinem Heimatort eine Session leiten darf», sagt Fanaj, die aber betont, dass ihre Verbundenheit mit Sursee nicht ausschlaggebend bei der Standortwahl gewesen sei. Auf der anderen Seite wird Fanaj mit dem Entscheid die bisher einzige Kantonsratspräsidentin sein, die keine Session im Kantonsrats-

saal leiten kann. Mitte 2021 gibt die 38-jährige ihr Amt wieder ab.

Die Rückkehr in den angestammten Raum an der Luzerner Bahnhofstrasse bleibt weiter das Ziel des Parlaments. «Wir wollen so schnell wie möglich zurück», so Fanaj. Aber noch sei unklar, wie lange der Umbau dauern würde und ob die Änderungen technisch überhaupt machbar seien. Das Gebäude ist denkmalgeschützt. Ob der Kantonsrat im zweiten Halbjahr 2021 wieder in Luzern tagen wird, steht noch in den Sternen.

Für die Stadthalle Sursee wird jetzt ein Schutzkonzept ausgearbeitet. In den verbleibenden Sessionen dieses Jahres in der Messe Luzern sind keine Zuschauer zugelassen. Dafür gibt es einen Livestream. In der Stadthalle Sursee gibt es im Gegensatz zur Messe Luzern eine Zuschauertribüne. «Es wird geprüft, ob in Sursee Zuschauer zugelassen werden können», sagt Fanaj. Unabhängig davon werde es aber weiterhin einen Livestream geben, sagt die Kantonsratspräsidentin. (dlw)